

Neutralität wird teurer

Braucht die Schweiz neue Kampffjets? Das Parlament in Bern hat letzte Woche hierfür, ganz im Gegensatz zum Trend im Rest Europas, eine massive Erhöhung des Militäretats genehmigt. Das Volk durfte sich dazu nicht äußern – noch nicht.

Die Schweiz sei nicht mehr in der Lage, ihre Luftwaffe rund um die Uhr in Einsatzbereitschaft zu halten, erklärte Markus Gygax, Chef der Schweizer Luftwaffe, schon im Januar dieses Jahres. Seit 1994 verliert sie nach und nach Fähigkeiten wie Luftnahunterstützung und operative Aufklärung. Was den Umfang der Kampfflugzeugflotte angehe, so Gygax, liege man weit hinter Ländern vergleichbarer Größe zurück. Verteidigungsminister Ueli Maurer brachte vor wenigen Tagen das Problem auf den Punkt: »Wir können die Armee mit Fahrrädern und Steinschleudern ausrüsten oder jedem einen Panzer geben. Innerhalb dieses Spektrums gilt es zu entscheiden.« Die eidgenössische Bundesversammlung hat nun entschieden: Die Armee darf künftig jährlich rund fünf Milliarden Franken kosten, fast eine Milliarde mehr als heute. Mit dieser Erhöhung des Verteidigungsbudgets soll die Finanzierung von 22 neuen Kampffjets sichergestellt werden. Zur Diskus-



Foto: Schweizer Luftwaffe

sion stehen die französische »Rafale«, die schwedische »Gripen« und der Eurofighter »Typhoon«.

Und was halten die Schweizer Bürger davon? »Das Volk hat nichts zu sagen bei Kampfflugzeugen«, titelte das Boulevardblatt *Blick*, denn Rüstungsprogramme unterstehen nicht einem Referendum. »Für zwei Minarettie bemüht man das Volk, für 22 Kampfflugzeuge nicht«, kritisierte Ständerat This Jenny von der populistischen SVP.

»Die effektive Auslösung der Bestellung kann erst erfolgen, wenn die Kredite auch bewilligt sind«, gab Minister und Bundesrat Maurer gegenüber dem *Schweizer Radio DRS* zu. Genau da könnte etwa eine Volksinitiative doch noch ein Veto einlegen – was vor allem die Sozialdemokraten und die »Gruppe Schweiz ohne Armee« ins Auge gefasst haben. Für Maurer ist deshalb klar: Ein Kaufentscheid wird dann frühestens in zwei Jahren gefällt werden können.

Rebekka Salm

Eliteflieger der »Patrouille Suisse«: Entweder erhalten sie Ersatz für ihre veralteten F5 »Tiger II«, oder müssen mit Steinschleudern vorlieb nehmen.

Quellen und Links:

[Homepage der Schweizer Luftwaffe](#)
[Interview mit Jo Lang, Nationalrat und Vorstand der »Gruppe Schweiz ohne Armee«, in der Wochenzeitung vom 6. Oktober 2011](#)
[Hintergrundbericht des Schweizer Fernsehens vom 5. Oktober 2011](#)
[Dossierseite des Schweizer Radio DRS zum Thema](#)
[Hintergrundbericht der Basler Zeitung vom 28. September 2011 zu Lobbyismus in der Beratung der Schweizer Armee](#)